

Sozialcourage

**AKTUELLES
AUS BONN**

S. 3 - MIT UPDATE DIE KURVE KRIEGEN
S. 6/7 - FLUTKATASTROPHE: #DAS MACHEN WIR GEMEINSAM
S. 8-10 - FAMILIÄR UND MITREISSEND: KLASSIK FÜR ALLE 2021

04 / 2021



**100 Jahre
Caritas Bonn**

*Ein Jubiläums-
jahr geht zu Ende
Seite 4-5*



Portrait

Hanna Drucks

Hanna Drucks ist immer wieder erstaunt, wie offen die Menschen mit ihr sprechen. Im Haus Mondial der Bonner Caritas arbeitet sie seit einem Jahr als Psychologin im Psychosozialen Zentrum mit geflüchteten Menschen. Sie hat viele leidvolle Geschichten erfahren.

So auch bei ihrer früheren Arbeit in der Zentralen Unterbringungseinrichtung für Flüchtlinge (ZUE) in Bad Godesberg. Da musste sie auch miterleben, wie eine Familie abgeschoben wurde. „Geflüchtete Menschen haben viel Leid erfahren und große Angst. Es ist nicht immer leicht, damit umzugehen“, sagt sie. Im Team der Caritas fühlt sie sich sehr gut aufgenommen und angenommen.

„Mir ist wichtig, die Menschen wertzuschätzen und mit ihnen zusammen herauszufinden, was sie tun können und was ihnen gut tut“, sagt die 28-Jährige. Die gebürtige Aachenerin kam durch ihr Psychologie-Studium nach Bonn. Hanna Drucks ist froh, dass sie Menschen helfen kann, besser mit den vielen schwierigen Themen und Erinnerungen zurechtzukommen. „Sie sind erleichtert, dass ihnen jemand zuhört und freundlich ist. Sie haben einfach den Wunsch nach einem besseren Leben.“ Wichtig ist auch der fachliche Austausch mit den Kolleg*innen von Haus Mondial und die Möglichkeit der Supervision. Zum Ausgleich hält sie sich mit Fahrradfahren und einer guten Ernährung fit. Auch die fast tägliche Yoga-Session mit ihren Cousinen über Skype darf nicht fehlen.

Emilia Liedtke

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

selten haben wir in den vergangenen Jahren so hautnah erlebt, wie machtlos wir sind, wenn die Natur ihre Kräfte entfesselt. Selten haben wir aber auch erlebt, mit welcher Entschlossenheit und Tatkraft sich zahllose Menschen spontan für die vielen Opfer der Flutkatastrophe engagiert haben.

Nur Stunden nach der Katastrophe waren Ehrenamtliche in Aufnahmezentren, haben Menschen Unterkünfte und Wohnungen angeboten und mit Sachspenden auf die allerersten Bedarfe derer reagiert, die alles verloren haben. Tausende Ehrenamtliche in den Diensten haben kurzfristig Orte aufgesucht, die zum großen Teil zerstört waren, und vielerorts die professionellen Kräfte unterstützt. Eine große Spendenbereitschaft hat es erlaubt, mit Nahrungsmittelhilfen und Geld über Trocknungsgeräte bis zu Traumahilfen mit der erforderlichen Unterstützung zu beginnen. KollegInnen haben einander geholfen, Nachbarn den Nachbarn und völlig fremde Menschen standen vor verschlammten Häusern und haben ihre Hilfe angeboten. Bis heute reißt dieser Faden der Solidarität nicht ab, und gerade von Bonn aus setzen sich am Wochenende oder an Urlaubstagen Menschen mit Werkzeug und Gummistiefeln in Bewegung, um anzupacken. Auch die Bonner Caritas hat sofort im Ahrtal und in anderen Flutgebieten Hilfe geleistet. Vielfach auch durch KollegInnen, die sich ehrenamtlich engagiert oder kurzfristig ihre Arbeitszeit aufgestockt haben. Die Katastrophenhilfsdienste haben in dieser Notlage große

Leistungen vollbracht. Nur schwerlich ist aber vorstellbar, dass dies ohne das beeindruckende ehrenamtliche Engagement der Menschen in der Region gelungen wäre. Auch so sieht heute Ehrenamt aus – in einer anderen und hochwirksamen Form. Vielleicht wäre dafür einmal ein Wort des Jahres fällig: „Helfershuttle“ zum Beispiel. Ein Wort mit einer ganz aktuellen positiven Geschichte. Wir haben alle in dieser Notlage konkret erlebt, wie sehr unsere Gesellschaft Zusammenhalt braucht. Es ist sicher ein großer Schatz, wenn wir diese Solidarität nicht vergessen, und wenn im normalen Alltag mehr davon spürbar bleibt. Allen, die angepackt haben und die nicht locker lassen, damit es den Menschen vor Ort bald wieder gut geht, ein herzliches Danke!

Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor



Impressum

Caritasverband Bonn
Redaktion: Mechthild Greten (verantwortlich)

Caritasverband Bonn, Fritz-Tillmann-Straße 8-12
53113 Bonn, 0228 / 108-0
www.caritas-bonn.de

Mit „update“ die Kurve kriegen

Weitere Standorte für erfolgreiches NRW-Präventionsprogramm der Polizei eröffnet

Text – Verena Weiden

Polizei und Pädagogik – das passt zusammen. Ein guter Beweis dafür ist die erfolgreiche Initiative „Kurve kriegen“ der NRW-Landesregierung. Zum zehnjährigen Bestehen reiste NRW-Innenminister Herbert Reul eigens nach Siegburg, um dort einen neuen Standort für das seit 2011 bestehende Präventionsprogramm zu eröffnen. Mit dabei ist auch die Fachstelle für Suchtprävention „update“ von Caritas und Diakonie, die schon seit 2016 den Bonner Standort von „Kurve kriegen“ mit pädagogischer Kompetenz unterstützt.

Wer in jungen Jahren einmal aus der (Lebens-)Kurve geflogen ist, hat leider große Chancen, dass das ganze Leben aus den Fugen gerät. Um hier entgegen zu wirken startete die NRW-Landesregierung 2011 das Projekt „Kurve kriegen“. Mit passgenauen Maßnahmen sollen kriminalitätsgefährdete Kinder und Jugendliche vor einem Abgleiten in die Kriminalität bewahrt werden. Zum Jubiläum erhält die Initiative 12 neue Standorte in NRW – einer davon ist Siegburg. „Das ist ein Beweis, wie erfolgreich und nachhaltig ‚Kurve kriegen‘ ist“, betonte Innenminister Herbert Reul beim Pressetermin. Auch Landrat Sebastian Schuster zeigte sich sehr erfreut, dass „Kurve kriegen“ nun flächendeckend im Rhein-Sieg-Kreis eingeführt wird: „Mit pädagogischen Mitteln straffällige Mädchen und Jungen vor dem Beginn einer kriminellen Karriere abzufangen, verhindert viel Leid für mögliche Opfer und bewahrt die jungen Menschen vor einer zerstörten Zukunft“, sagte er.

Neue Rollenbilder und Perspektiven

In ihrer Arbeit wird die Polizei in Bonn und Siegburg von zwei Pädagogen der Fachstelle „update“ unterstützt. „Kurve kriegen“ schweißt Jugendhilfe und Polizei zu Expertenteams zusammen; in dieser Form einzigartig in Deutschland“, sagt Herbert Reul. In Bonn und in Siegburg



Kurve kriegen bei der Polizei im Rhein-Sieg-Kreis: Kriminaldirektor Dirk Schuster, Pädagogische Fachkraft Markus Rieger, Landrat Sebastian Schuster, NRW-Innenminister Herbert Reul, Kreisjugendamtsleiterin Beate Schlich, Pädagogische Fachkraft Jörg Cadsky, Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider, Polizeilicher Ansprechpartner Kriminalhauptkommissar Jörg Seeger (v. li.).

unterstützen Jörg Cadsky und Markus Rieger von update als Pädagogische Fachkräfte (PFK) das Team um Kriminalhauptkommissar Jörg Seeger vom Kriminalkommissariat Prävention und Opferschutz. Sie arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen die individuellen Ursachen für deren Verhalten heraus und bieten ihnen und ihren Familien gezielte Unterstützung in Form von individuellen und langfristig kriminalpräventiven Hilfen an. „Es geht darum, eine Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen“, so Antigewalt- und Deeskalationstrainer Jörg Cadsky. Die Teilnehmenden sollen neue Rollenbilder und Perspektiven erhalten. „Wir schaffen Chancen und können dadurch oft Straftaten verhindern.“ Die pädagogischen Fachkräfte von update nutzen die großen Hilfenetze von Caritas und Diakonie in Bonn, um für die betroffenen Kinder und ihre Familien passgenaue Hilfen zu finden.

Das Konzept geht auf: „Seit 2011 haben in Nordrhein-Westfalen fast 1.700 Kinder

und Jugendliche mit ihren Eltern das Programm durchlaufen. Die Erfolgsquote liegt bei circa 40 Prozent. Bei den weiteren 60 Prozent werden Straftaten um mehr als die Hälfte verringert. Im Bereich der Körperverletzungsdelikte liegt die Quote sogar bei 75 Prozent“, so Innenminister Reul.

Hilfenetze von Caritas und Diakonie

„Wir freuen uns, diese wichtige Präventionsarbeit mit unserem Know-how nicht nur in Bonn, sondern jetzt auch in Siegburg direkt unterstützen zu können,“ so Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Diakonie-Geschäftsführer Ulrich Hamacher. „Für uns als Wohlfahrtsverbände ist vernetztes Arbeiten seit Jahren in vielen Bereichen selbstverständlich. Die sehr enge interdisziplinäre Zusammenarbeit wird auch in Siegburg dazu beitragen, dass ‚Kurve kriegen‘ viele junge Menschen auf dem Weg in eine positive Zukunft unterstützen kann.“



TUET GÜTES ALLEN
100 Jahre Caritas
bonn



Seien wir miteinander mutig

Das Jubiläumsjahr geht zu Ende – das Motto bleibt: Tuet Gutes allen

Text – Mechthild Greten

Huch! Jubiläumsjahr schon vorbei? Noch nicht ganz. Coronabedingt hatte das Jubiläum zwar erst einmal einen langsamen Start, ohne Festgottesdienst, ohne manch geplante Veranstaltung. Da ging Sicherheit vor. Aber jetzt, auf der Zielgeraden sozusagen, konnte das Jubiläum doch noch öffentlich gefeiert werden. Den Startschuss gab die Einladung der Oberbürgermeisterin Katja Dörner zum Jubiläumsempfang im Alten Rathaus mit vielen

Menschen aus Politik, Verwaltung, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und der Bonner Caritas. Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken überreichten der Oberbürgermeisterin die Festschrift „100 Jahre Caritas Bonn“. Gleich in zwei Exemplaren: Eine Festschrift wird im Bonner Stadtarchiv künftig dafür sorgen, dass auch kommende Generationen über die Ursprünge und die Arbeit der Caritas in den vergangenen 100 Jahren Interessantes erfahren können. Oberbürgermeisterin Katja Dörner

bedankte sich insbesondere bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbandes, durch deren Arbeit die Caritas das wurde, was sie heute ist: Ein gut aufgestellter, moderner Wohlfahrtsverband, der aus der Stadtgesellschaft nicht mehr wegzudenken ist.

Mit voller Kraft voraus

„Leinen los“, hieß es dann bei der Vertreterversammlung Mitte September. Im Jubiläumsjahr hatte der Vorstand die Vertreter*innen aus den Pfarrgemeinden zu einer Schiffstour auf die „Filia Rheni“ der Bonner Personenschiffahrt eingeladen. Nach der satzungsmäßigen Versammlung über 100 Jahre Bonner Caritas und die strategische Ausrichtung des Verbandes gab es Gelegenheit, Gedanken auszutauschen und auf das Jubiläum anzustoßen. Natürlich auf Abstand und in frischer Fahrflucht. Und dann klappte es doch noch, dass der lange geplante Jubiläumsempfang unter den aktuellen Corona-Bedingungen stattfinden konnte. Mehr als 120





Gäste folgten der Einladung nach St. Remigius. Nach einem stimmungsvollen Gottesdienst gab es bei einem Empfang im Festzelt auf dem Gelände von St. Remigius viele Begegnungen und Gespräche. In ihrer Rede hob Katja Dörner die Bedeutung der Bonner Caritas für die Stadtgesellschaft hervor. Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider dankte insbesondere der Stadt Bonn für die Unterstützung in den vergangenen Jahrzehnten. Sein Dank galt auch den vielen anderen Unterstützern.

Für das Wohl der Menschen engagiert

„Zahllose Haupt- und Ehrenamtliche haben sich in den vergangenen 100 Jahren in der Caritas für das Wohl der Menschen engagiert: In der Kranken- und Altenpflege, mit Beratung und Unterstützung vieler benachteiligter Menschen, vor allem aber auch als Helfer in akuter Not. Ebenso als Sprachrohr, anwaltschaftlich für benachteiligte Menschen. Sie haben das heutige Gesicht unserer Stadt und der Kirche in Bonn erfolgreich mitgestaltet. Wir freuen uns über das große Vertrauen, das uns die Bürgerinnen und Bürger in Bonn immer wieder schenken. Ohne die vielfältigen Unterstützungen und Partnerschaften hätten wir vieles in diesen 100 Jahren nicht leisten können. Wir werden unsere Hilfen stetig weiterentwickeln, um auch in der Zukunft mit der Stadtgesellschaft Antworten auf neue Nöte und Fragen unserer Zeit zu finden“, sagte Schneider. Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken ging in seiner Rede auf den Wandel in der Gesellschaft und die daraus

resultierenden sozialen Probleme ein. „In einer Gesellschaft, die sich so schnell verändert, wäre Stillstand zu pflegen und Bekanntes zu verwalten, ein Irrsinn.“ Gefragt seien Kreativität und Pioniergeist, Mut zum Experiment und gute Ideen. „Wer mit dem Herzen lebt und für andere da ist, muss davon auskömmlich leben können“, so Picken. Im Vordergrund sollten Partnerschaft und Vertrauen stehen, „besonders im Verhältnis von Staat und Gesellschaft. Nur im Miteinander haben wir die Chance, die gewaltigen Probleme

zu lösen.“ Caritasdirektor Schneider stellte auch ein Herzensprojekt vor: Seit zehn Jahren verbindet die Bonner Caritas eine Partnerschaft zu der Entwicklungsorganisation „Haiti Projét Education“ (HPE) in Haiti. Für die Menschen, die dort vielfach in Armut leben, bat er um Unterstützung. Als Danke erhielten alle Gäste einen kleinen in Haiti aus Metall gehämmerten Lebensbaum. Die Caritas wird die Arbeit von HPE auch in Zukunft mit verschiedenen Aktionen unterstützen.

Tuet Gutes Allen

„Wir bei der Caritas sagen durch unsere Arbeit Menschen Tag für Tag, dass sie von Gott geliebt werden. Menschen in jeglichen Lebenskonstellationen. Daran wird sich auch in den nächsten hundert Jahren nichts ändern. Ich appelliere an unsere Partner in den Verbänden und in der Politik: Seien wir miteinander mutig. Damit sich bei den wichtigen Themen in unserer Gesellschaft etwas weiterbewegt“, plädierte der Caritasdirektor. Wenn es die Pandemie zulässt, wird das Jubiläumsjahr am 30. November 2021 in der St. Remiguskirche mit einem Abschlussgottesdienst zu Ende gehen. Das Motto aber bleibt auch in Zukunft bestehen: Tuet Gutes Allen.



Feierten 100 Jahre Caritas: Dr. Helmut Loggen, Verwaltungsdirektor Diözesan-Caritasverband f. d. Erzbistum Köln; Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken; Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter, ehem. Kaufmännischer Vorstand Caritas Bonn; Oberbürgermeisterin Katja Dörner; Diakonie-Geschäftsführer Ulrich Hamacher; Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider (v.li.).

#DasMachenWirGemeinsam

Flutkatastrophe: SpenderInnen und Ehrenamtliche lindern die Not

Es war Mittwoch, der 14. Juli 2021, der das Leben für viele Menschen veränderte. Eine Flutkatastrophe unglaublichen Ausmaßes hinterließ in Teilen Deutschlands eine Schneise der Verwüstung. Besonders hart traf es die Gemeinden an der Ahr, wo viele Menschen ihr Leben verloren, Wohnhäuser einstürzten, Straßen unterspült, Brücken mit den Fluten mitgerissen wurden. Rund 42.000 Menschen sind nun betroffen.

Am frühen Donnerstagmorgen erreichten den Bonner Caritasverband die ersten Schreckensnachrichten. Eine Katastrophe, direkt vor unserer Haustür. Keine 35 Kilometer entfernt. Jetzt ging es darum, schnell zu handeln. Wir starteten noch am selben Tag eine Online-Spendenaktion. Das Ziel: Möglichst viele Spenden zu sammeln, damit wir über unser Caritasnetzwerk den Menschen vor Ort helfen können.

Und nahezu direkt trafen die ersten Spenden ein. Wir waren überwältigt. Eine beeindruckende Spendensumme von mehr als 550.000 Euro haben Menschen aus ganz Deutschland bis Mitte Oktober gespendet. Auch und gerade auf der Online-



Mit den Spendengeldern konnten auch diese dringend benötigten Bautrockner finanziert werden.

Plattform betterplace.org. Viele Spender*innen wollten Genaueres wissen oder boten ihre Hilfe an. „Bisher kannten wir ein solch großes Spenderinteresse nur von großen internationalen Katastrophen wie z.B. dem Erdbeben in Haiti 2010 oder dem Tsunami 2004. Wir sind sehr dankbar für die große Spendenbereitschaft und

gleichzeitig tief bewegt von den Schicksalen der Betroffenen“, sagt Martina Deller, Leiterin der Stabsstelle Fundraising. Beindruckend waren auch die vielen Spendenaktionen Einzelner zu Geburtstagen, aber auch Trauerfeiern, Spendenaufrufe kirchlicher Initiativen, Firmensammlungen und Aufrufe in social media-Netzwerken von Influencern und Prominenten. „Für die mehr als 3.300 Spenden, die uns aus dem gesamten Bundesgebiet erreichten, die gezeigte Solidarität der Bonner Stadtgemeinschaft und auch der Kollegen und Kolleginnen der Caritas Bonn, sagen wir herzlich Danke“, so Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Insbesondere über den Caritasverband in Ahrweiler können wir Hilfen für die Betroffenen realisieren.“

140 Caritas-KollegInnen im Ahrtal sind dort bereits seit Jahrzehnten helfend unterwegs und stellen sich darauf ein, die Menschen auch in den nächsten Jahren zu begleiten, um Betroffene beim Wiederaufbau und bei der Verarbeitung des Geschehenen zu unterstützen. Die Menschen haben in der Flutnacht und danach Traumatisches erlebt, auch einige Caritas-Kolleginnen und Kollegen selbst. Ein zentraler Bestandteil unserer Hilfe war deshalb von Anfang an die psychosoziale

Schnelle Hilfe von der KostBar



Als der Hilferuf kam, zögerte das Team der KostBar nicht: Sie unterstützen den Flerzheimer Koch Stephan Kübbeler dabei, täglich bis zu 250 warme Mahlzeiten für die von der Flutkatastrophe betroffenen Menschen auszugeben. Die KostBar stellte Kochgerät, Lebensmittel und Geschirr zur Verfügung und lagerte die gespendeten Lebensmittel, da es zu diesem Zeitpunkt weder Strom noch Wasser vor Ort gab. Der Flerzheimer Koch bereitete daraus leckere Mahlzeiten auf seinem Gasherd zu. Dreimal pro Woche lieferte die KostBar eine fertige Suppenmahlzeit. Viele Menschen nutzen das Angebot im Garten von Stephan Kübbeler für eine warme Mahlzeit, aber auch für einen Moment der Ruhe in diesen belastenden Zeiten.

Unterstützung der Betroffenen. Das reicht vom Ausfüllen von Anträgen bis zur Hilfe bei der Verarbeitung des Erlebten. Betagte Menschen, Familien und Mütter mit Kindern sind dabei besonders im Fokus. Unser fachlich qualifiziertes Beratungsteam konnten wir personell verstärken. Zusätzlich stellt die Bonner Caritas vorübergehend eigenes Personal zur Verfügung. Zwei weitere Sozialarbeiterinnen konnten bereits eingestellt werden. Ebenso wurde das Servicecenter des Caritas Ahrweiler personell verstärkt. Betroffene erhielten Ersthilfen in Höhe von 250 bis 500 Euro pro Person. Auch neuer Hausrat, Werkzeuge und Baumaterialien wurde mit Spendengeldern finanziert. Bautrockner, Radiatoren und Wasserkocher konnten ebenfalls angeschafft und verteilt werden.

„Für die Betroffenen ist es ein wichtiges Zeichen, dass sie nicht allein gelassen werden. Die Nothilfe und der Wiederaufbau in den betroffenen Gebieten wird uns noch Jahre beschäftigen,“ so Schneider.



Tolle Aktion: Als ein Winzer der Dernauer Winzergenossenschaft um Hilfe rief, waren mehr als 20 Caritas-Kolleg*innen sofort bereit, bei der Weinlese zu helfen. An einigen Samstagen ging es in den Weinberg. Eine „Knochenarbeit“ in den Steillagen an der Ahr. Die Kolleg*innen schienen trotzdem gut gelaunt und waren froh, helfen zu können. Das wird bestimmt ein guter Tropfen.

Foto: Verica Dominic-Bernards, Haus Mondial



Mit ganzem Herzen helfen

In vielen Einrichtungen, wie auch im Haus Mondial, war sogleich der Wunsch zu helfen da. Amal Ibrahim, Mitarbeiterin des EU-geförderten Integrationsprojekts (AMIF) für Menschen mit Fluchterfahrung, erinnert sich: „Wir haben in unserer Gruppe über die schlimmen Nachrichten gesprochen und es war klar: Alle wollten den Menschen vor Ort etwas Gutes tun.“ Gabriele Al-Barghouthi, Leiterin des Fachdienstes für Integration und Migration, stellte den Kontakt zu den Caritas-KollegenInnen in Euskirchen her – auch die dortige Caritas-Zentrale war schwer von der Flut getroffen worden. „Uns war es sehr wichtig, die Helfenden und Betroffenen nicht nur mit einem guten Essen und Spenden zu unterstützen, sondern auch psychologisch,“ sagt Gabriele Al-Barghouthi. Sofort fanden sich sechs Kolleginnen des Fachdienstes, darunter zwei Psychologinnen des Psychosozialen Zentrums in Haus Mondial (PSZ), um nach Euskirchen zu fahren.

Geflüchtete kochen für die Fluthelfer

27 Teilnehmerinnen aus dem AMIF-Projekt erklärten sich sofort bereit, bei den Vorbereitungen zu helfen. „Wir waren alle mit ganzem Herzen dabei, wir haben tagelang gekocht und vorbereitet,“ erinnert sich Amal Ibrahim. Mit dem köstlichen Essen, Wasserflaschen und Süßigkeiten im Gepäck ging es dann nach Euskirchen.

Psychologische Gesprächsangebote

„Das war etwa zwei Wochen nach dem Hochwasser,“ erinnert sich Nicola Ehler vom Psychosozialen Zentrum, die gemeinsam mit ihren Kolleg*innen Menschen mit Fluchterfahrungen berät und begleitet. Während die anderen Kolleginnen das Buffet aufbauten, setzen sich Nicola Ehler und ihre Kollegin Hannah Drucks mit Mitarbeitenden der Euskirchener Caritas in zwei Gesprächsrunden zusammen. Die Kolleg*innen waren unterschiedlich von der Katastrophe betroffen. Die schlimmen Erlebnisse – einige waren als Retter oder bei der Freiwilligen Feuerwehr im Einsatz gewesen – waren sehr frisch. „Es war gut, einen Raum zum Austausch über das Erlebte zu schaffen. Wir hatten eine sehr hilfreiche Gesprächsrunde, in der man sich gegenseitig Trost gespendet hat“, erzählt Ehlers. Nicht nur die Möglichkeit zum Austausch, auch das gute Essen wurden dankbar angenommen. Was übrig blieb, wurde später an Bürger*innen und die Euskirchener Obdachlosenhilfe verteilt. Es war eine ganz besondere Erfahrung für alle Beteiligten. **Mehr Infos:** https://caritas-bonn.de/ueber_uns/spenden/

Texte:

Martina Deller
Mechthild Greten
Verena Weiden



Familiär und mitreißend: Klassik meets Teilhabe

Integratives Kammermusikfestival von und mit Nils Mönkemeyer

Text – Marion Reker

Es ist so wie immer: Herzliche Begrüßungen: hier ein „Hallo“, dort ein „Wie geht’s?“. Wenn Nils Mönkemeyer den Bonner Caritasverband besucht, ist das mehr als ein offizieller Auftritt. Ein Freund kommt zu Besuch. Und er kommt auch diesmal zu den Menschen in die Einrichtungen. So beginnt das Kammermusikfestival „Klassik für Alle 2021“ mit dem Besuch des berühmten Bratschisten im Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ) in Bonn-Beuel.

Das integrative Festival kann dieses Jahr unter Corona-Auflagen stattfinden. Das Format, das der Weltklasse-Bratschist und Dozent Nils Mönkemeyer zusammen mit der Caritas Bonn ins Leben gerufen hat, verbindet exzellente Kammermusik mit sozialem Engagement, und das schon zum fünften Mal.

Bei strahlendem Sonnenschein ist der Garten im CaTz gut besucht von TeilnehmerInnen der unterschiedlichen Angebote des SPZ. Mönkemeyer spielt ein kurzweiliges Programm, kurze, schwungvolle Stücke, erklärt dazwischen, welche Art von Bogen welche Klangfarbe hervorbringt und spielt zum Schluss sogar ein Stück zusammen mit Anita Schönenberg an der Gitarre. Auch die Festivalreporter aus dem SPZ sind wieder dabei, diesmal

begleitet und angeleitet von dem erfahrenen Bonner Journalisten Wolfgang Zimmer. Und die machen mit den Besucher*innen gleich ein paar Interviews.

Workshop FestivalreporterInnen

Vor drei Jahren hatte Nils Mönkemeyer im Rahmen des Festivals das Projekt der „FestivalreporterInnen“ gestartet – ein Medienprojekt für psychisch beeinträchtigte Menschen. Bewaffnet mit Kameras und Mikrofonen gehen die FestivalreporterInnen auf die Konzerte und in die Workshops, bereit, MusikerInnen und Publikum zu interviewen. Die Fragen haben sie sich in den vorangehenden Treffen der Gruppe selbst überlegt und auch sonst sind sie gut vorbereitet: Sie haben sich erarbeitet, was die Epoche der Romantik in Deutschland und insbesondere in der Musik beinhaltet, haben Bach und Beethoven kennengelernt, haben gelernt, wie man Fragen bei einem Interview stellen kann, und nicht zuletzt, wie man mit einem Mikrofon umgeht. Und deshalb interviewen sie im CaTz auch gleich die ersten KonzertbesucherInnen. Eine ganz besonders offene und freundliche Atmosphäre ist es, die manche Besucher*in motiviert, noch spontan zum offiziellen Festivalbeginn ins Arp Museum nach Rolandseck zu kommen. Dort spielt abends Nils Mönke-

meyer mit dem Pianisten William Youn und Stipendiat*innen der Villa Musica Stücke von Max Bruch und Johannes Brahms.

Kultur und Soziales zusammen

Und weil das Konzert für den Abend im Vorverkauf so schnell ausgebucht war, macht Mönkemeyer am selben Tag ein zweites Konzert möglich, damit auch wirklich alle PatenticketinhaberInnen am Konzert teilnehmen können. Dafür sagen wir herzlich „Danke“. Am Samstag findet das zweite offizielle Konzert ebenfalls mit Mönkemeyer und Stipendiat*innen der Villa Musica in der Bonner Kirche St. Remigius statt - mit Stücken von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart. Ein sehr schönes Erlebnis.

„Für die Caritas bedeutet Klassik für alle immer die Chance, dass wir Kultur und gleichzeitig Soziales eng zusammenbringen. Mit Nils Mönkemeyer machen wir seit Jahren eine beeindruckende und tolle Erfahrung, dass Menschen, die Musik erleben, auch gleichzeitig Gemeinschaft erleben – erleben, dass sie dazu gehören“, sagt Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. Einen ganz ungewöhnlichen Abschluss bildet die Jazz-Matinee am Sonntagmorgen: ein Open-Air-Konzert vor dem Kleinen Theater in Bonn-Bad Godes-

Besucherinterviews im CaTz

FR: Ist das Ihr erstes Konzert mit Nils Mönkemeyer?

Zuschauerin: *Nein, ich war schon mal vor ein paar Jahren im Museum Alexander König. Das war auch schön.*

FR: Gehen Sie sonst auch in klassische Konzerte?

Zuschauerin: *Eigentlich nicht.*

FR: Hören Sie denn klassische Musik zu Hause?

Zuschauerin: *Meistens. Gerne. Im Radio auf WDR 3.*

FR: Und was bedeutet es Ihnen, hier Nils Mönkemeyer kennenzulernen?

Zuschauerin: *Toll ist das. Ich habe selbst eine Bratsche. Aber weil ich Linkshänderin bin, habe ich das Spielen noch nicht gelernt. Ich habe mal Nils Mönkemeyer gefragt. Er hat gesagt, es ist möglich.*

FR: Hat Ihnen die Musik gefallen?

Zuschauer: *Ja. Ich hatte das Vergnügen, eine kostenlose Karte zu bekommen. Ich war wohnungslos, aber jetzt nicht mehr.*

FR: Was bedeutet es Ihnen, dass Sie Nils Mönkemeyer so nah erleben können?

Zuschauer: *Das gefällt mir sehr gut. Er hat mich gerade auch schon begrüßt. Also hoffentlich kennt er mich.*

berg. Dort präsentiert Nils Mönkemeyers Vater, Thomas Brendgens-Mönkemeyer (Gitarre), im Duo mit der Sängerin Evelyn Gramel ausgewählte Jazz- und Bossa Nova-Kompositionen. Ein absoluter Ohrenschaus. Und Nils Mönkemeyer kann diesmal einfach zuhören und die Musik genießen. Wieder machen nicht nur das Können und die Virtuosität des Duos dieses Konzert zu einem besonderen Vergnügen, sondern auch die herzliche Atmosphäre, das Miteinander. Nach dieser wunderbaren Matinee am Kleinen Theater in Bad Godesberg haben wir die Gele-

genheit, Nils Mönkemeyers Eltern zu interviewen. Sie besuchen seit dem Beginn 2016 das Kammermusikfestival jedes Jahr und sind begeistert.

Interview mit den Eltern

Die FestivalreporterInnen fragen den bekannten Jazz-Musiker Thomas Brendgens-Mönkemeyer, ob sich das Festival aus seiner Sicht verändert hat. „Es hat sich nicht nur verändert, sondern auch entwickelt“, sagt Thomas Brendgens-Mönkemeyer. „Aber Entwicklung heißt ja nicht, dass immer alles besser, größer, weiter werden muss, sondern eher intensiver und mit Sicherheit für das Ziel ganz erfolgreich und aufwendig. Und unter Corona-Bedingungen auch entsprechend kompliziert. Sehr positiv.“ Gab es denn noch andere Impulse innerhalb der Familie außer der Musik, wollen wir wissen. „Die Kunst“, sagt die Mutter, Heidemarie Mönkemeyer, spontan. „Alte Musik ist etwas, was mich sehr interessiert. Bach war immer im Alltag. Ich liebe auch alte Textilien, alte Stoffe. Ich gestalte daraus textile Bilder, die ich ausstelle. Ich bin also eher ein visueller Mensch und eine Musik-Hörrende, keine Musik-Ausführende. Kunst ist immer im Alltag.“ Jetzt ist ja auch Tochter Helene im Orga-Team von Klassik für Alle. Ein richtiges Familienprojekt. Wie ist das für die Eltern? „Einfach

schön“, sagen beide und Heidemarie Mönkemeyer ergänzt: „Ich bin sehr glücklich, dass unsere Kinder sich nicht nur auf sich besinnen, sondern sich nach außen in die Gesellschaft begeben und auch einen Platz einnehmen. Hier ist eine so wunderbare Atmosphäre. Ich empfinde es als familiär. Man freut sich, wenn man sich wieder sieht. Ich hoffe, dass es weitergeht. Nils hat unsere volle Unterstützung.“

Klassik meets Teilhabe

2021 wurde zu einem gelungenen Klassik-für-Alle-Jahr, in dem wir trotz Corona-Maßnahmen ein fulminantes und integratives Festival erleben konnten. Es ist Nils Mönkemeyer und den anderen MusikerInnen gelungen, Weltklasse-Kammermusik nach Bonn zu holen und das Musikerlebnis wieder zu einem live Publikum zu bringen. „Musik funktioniert ohne Sprache. Es ist ganz egal, ob wir aus unterschiedlichen Ländern kommen und uns mit Sprache nicht verständigen können: Wenn wir gemeinsam Musik erleben, dann verstehen wir das alle. Und das ist, glaube ich, meine Aufgabe als Musiker, dass ich diese Momente der Verständigung erschaffen kann. Das ist mir durch Klassik für Alle bewusst geworden“, sagt Nils Mönkemeyer und plant schon für 2022.



Famoser Auftakt von Klassik für Alle im Arp Museum in Rolandseck: Nils Mönkemeyer (2.v.re.) mit William Youn (3.v.li.) und Stipendiat*innen der Villa Musica.

X



FestivalreporterInnen interviewen Nils Mönkemeyer

FR: Was hat Sie als weltberühmten Musiker bewogen, zu uns, in unsere Einrichtung zu kommen?

NM: Ich finde, Musik ist etwas, was für alle da ist, und Musik kann uns guttun und helfen, einen Moment des Friedens zu finden. Sie kann uns an Gefühle erinnern, die wir hatten. Bei Klassik ist es oft so, dass die Tickets so teuer sind, oder der Rahmen ist so, dass sich nicht alle so wohl fühlen. Ich wollte die Musik dort spielen, dass jeder kommen kann und sich wohl fühlt.

FR: Welche Musik hören Sie privat?

NM: Ich höre eigentlich alles, Jazz, Rock, Pop, Klassik, Ambient. Im Prinzip finde ich alles toll, was gute Musik ist.

FR: Singen Sie auch gerne?

NM: Am besten kann ich mit meinem Instrument singen. Aber ich singe eigentlich in meinem Kopf. Ich habe immer Musik im Kopf. Wenn ich zum Beispiel abends einschlafen will und habe ein hektisches Stück im Kopf, dann kann ich nicht einschlafen. Das ist ein bisschen so, wie wenn man sich an ein Gespräch erinnert. Das ist schön aber auch nervig, weil ich dann nicht so gut abschalten kann.

FR: Improvisieren Sie auch oder spielen Sie nur von Noten?

NM: Bei der Klassik ist es so, dass vieles aufgeschrieben ist. Und dann ist es aber meine Aufgabe, es so zu spielen, als würde es in dem Moment entstehen. Das ist mein Ziel als Interpret, dass ich nicht eine Idee immer wiederhole, sondern dass ich immer auf die Situation reagiere und darum ist es auch jedes Mal ein bisschen anders. Bei Musik von Bach oder Vivaldi ist es zum Beispiel ähnlich wie beim Jazz: es gibt eine Harmonie, also einen Ton und einen Akkord, der aufgeschrieben ist, und in diesem Akkord kann man sich oft improvisatorisch bewegen. Darum liebe ich Barockmusik so sehr, weil sie mir diese Freiheit lässt.“

FestivalreporterInnen fragen den Pianisten William Youn

William Youn war von Anfang an bei Klassik für Alle dabei. Wir treffen ihn vor dem Arp-Museum:

FR: Wie sind Sie zu Klassik für Alle gekommen?

WY: Ich wurde eingeladen von Nils Mönkemeyer. Ich weiß noch, wie wir nach einem Konzert vor mehr als sechs Jahren hier auf der Terrasse saßen und Nils hatte die wunderbare Idee, diese Initiative ins Leben zu rufen. Ich sagte, ja, das musst du machen. Er hat mich dann für das erste Konzert eingeladen – heute bin ich zum dritten Mal dabei.

FR: Warum haben Sie mitgemacht?

WY: Ich fand die Idee ganz toll. Wenn ich zu einem Konzertsaal fahre, finde ich oft, dass dies nur für Leute ist, die Geld haben. Aber ich finde, Klassik ist für alle da. Nach einem der Konzerte hörte ich zwei jüngere Frauen sprechen, die zum ersten Mal im Konzert und total begeistert waren. Das hat mich sehr gefreut.

FR: Als Sie beim ersten Mal im Prälat-Schleich-Haus für Wohnungslose spielten, war das für Sie ungewöhnlich?

WY: Als Student habe ich öfter Konzerte in Altenheimen oder an anderen Orten gespielt, wo die Menschen nicht so leicht ins Konzert kommen können. Ich hatte das Gefühl, sie sind eigentlich dankbarer, dass die Musiker zu ihnen kommen. Es entstand eine ganz starke, tolle Verbindung zwischen Musikern und Publikum.

Geflüchteten Menschen beim Ankommen helfen

Caritas startet Weihnachts-Spendenaktion für die Integrationsarbeit von Haus Mondial

Text – Martina Deller

Amal Ibrahim hätte es sich wohl nicht träumen lassen, dass sie eines Tages auf der Bonner Hofgartenwiese zu hunderten Menschen über ihre Fluchtgeschichte und ihre Rettung sprechen würde. Der Integrations- und Migrationsdienst der Bonner Caritas, Haus Mondial, hatte im Sommer 2021 eine Veranstaltung der Organisation Seebrücke unterstützt und Amal Ibrahim als Rednerin vorgeschlagen. Sie tat das mit Herzklopfen, großer Dankbarkeit und auch ein bisschen Stolz. Denn als Amal Ibrahim 2016 mit ihren beiden Teenager-Söhnen in Bonn ankam, wurde sie von den Herausforderungen fast erdrückt. Aus ihrer Heimat Syrien war die ganze Familie vor dem Krieg geflohen. Ihr Mann verstarb kurz nach der Flucht und sie musste sich mit ihren Söhnen allein durchkämpfen. In Bonn fanden die drei zwar erst einmal eine sichere Unterkunft, doch die Schwierigkeiten ließen für Amal kaum nach.

Deutschland verstehen

„Es war unglaublich schwer, sich mit allem Neuen zurecht zu finden. Meine Jungs hatten anfangs große Probleme in der Schule. Und ich wusste nicht, wie ich ihnen helfen sollte. Ich verstand die Sprache und die Menschen genauso wenig wie sie. Ich konnte nicht – wie es deutsche Eltern vielleicht tun – einfach ein vertrauensvolles Gespräch mit den Lehrern suchen, um meine Kinder zu unterstützen. Ich saß selbst völlig hilflos vor den ganzen Problemen. Vor allem die vielen Papiere und Anträge, die es in Deutschland für alles gibt, haben mich überfordert,“ erinnert sich Amal.

Als sie in Haus Mondial einen Deutschkurs begann, änderte sich ab diesem Moment vieles für Amal Ibrahim und ihre Familie. Denn Haus Mondial ist die größte Einrichtung in Bonn, die Migrant*innen in allen Belangen ihres Alltagslebens und in jeder Phase der Integration unterstützt: Vom Spracherwerb über Schule, Erziehungs- oder Gesundheitsfragen, Ar-

beiten und Wohnen bis zur Freizeitgestaltung. Solange, bis sie sich in Bonn gut zurechtfinden.

„Ich konnte die MitarbeiterInnen hier alles fragen, und das hat mir sehr geholfen. Zum Beispiel auch bei den schulischen Problemen meiner Söhne. Und ich habe wahnsinnig viel über die deutsche Gesellschaft und den Alltag hier verstanden“, sagt Amal Ibrahim.

Integrationsarbeit unterstützen

Inzwischen haben die Söhne die Schule erfolgreich abgeschlossen.

Und Amal selber hat auch einen Job gefunden: Sie ist heute Mitarbeiterin eines Kreativkurses in Haus Mondial – ein EU-geförderter Integrationsprojekt. „So kann ich anderen Menschen, die neu in Deutschland sind, helfen, anzukommen. Genau wie es die Leute vom Haus Mondial damals für mich gemacht haben.“

Um diese wichtige Integrationsarbeit und damit viele Familien, die hier eine neue Heimat suchen, zu unterstützen, ruft die Bonner Caritas in ihrer Weihnachtsaktion zu Spenden auf. „Unser Fachdienst für Integration und Migration in Haus Mondial ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit und trägt maßgeblich zu einem gelingenden Zusammenleben in Bonn bei“, so Caritasdirektor Schneider.



Amal Ibrahim ist nicht nur im Kreativkurs und bei anderen Aktionen aktiv, sondern sprach auch auf einer Kundgebung über ihre Flucht.

Am 31. Dezember 2020 lebten in Bonn 333.794 Einwohner*innen. Davon 100.508 Personen mit Migrationshintergrund aus rund 174 Staaten der Erde. An erster Stelle unter den Zugewanderten stehen Menschen aus Syrien (9 Prozent), der Türkei (8,2 Prozent), es folgen Personen aus Polen (6,9 Prozent) und Marokko (5,8 Prozent), so die Statistik der Stadt Bonn. (Quelle: <https://www.bonn.de/service-bieten/aktuelles-zahlen-fakten/bonn-in-zahlen.php>)

Helfen Sie mit, Erfolgsgeschichten wie die von Amal und ihrer Familie zu ermöglichen.

Mit Ihrer Spende für das Haus Mondial.

Unser Spendenkonto: Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.,
Sparkasse Köln/Bonn • IBAN DE17 3705 0198 1921 9219 28
www.spenden-caritas-bonn.de/hausmondial



Graffiti als Sprachrohr des Erlebten

Jugendlichen Gehör verschaffen – Workshop mit Künstler und Coach



Vom Speisesaal des Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheims aus blickt man jetzt auf ein echtes Graffiti-Kunstwerk, das Jugendliche aus Bonn und der Region erschaffen haben. Der Workshop „Graffiti als Sprachrohr des Erlebten“ war Teil des Projekts „BeethovenMoves!“ in Trägerschaft der Don Bosco Mission Bonn. An dem Workshop mit dem Hamburger Graffiti-Künstler und Coach Moritz Etoarena

nahmen Schüler*innen der Rupert-Neudeck-Schule Troisdorf sowie von der Gesamtschule Swisttal aus dem von der Flutkatastrophe betroffenen Heimerzheim teil. Die Schüler*innen hatten, wie sie es selbst beschreiben, „ein krasses Jahr“: Einsamkeit und Belastungen durch die Pandemie, die Flutkatastrophe, die Klimakrise – aber auch die Konfrontation mit Ausgrenzung, Mobbing, Rassismus

und dem Gefühl, als junge Menschen innerhalb unserer Gesellschaft kein Gehör zu finden. Über ihre Erlebnisse konnten die Jugendlichen sich mit dem erfahrenen Coach Moritz austauschen, danach ging es an die Sprühdosen. Die Caritas stellte hierfür gerne die Wand vor der ehemaligen CPS2 in Poppelsdorf zur Verfügung. „Wir möchten jungen Menschen eine Stimme geben,“ erklärte Don Bosco Geschäftsführer Nelson Penedo. „Mit der Aktion können sie ihre Gefühle und Gedanken künstlerisch ausdrücken. Ihre Botschaften werden so sichtbar für die Öffentlichkeit.“ Das fertige Graffiti erzählt von Hochwasser und Waldbränden, dem Flughafen in Kabul und fiesen Coronaviren. Darüber schwebt jedoch auch eine hoffnungsvolle Botschaft: Die Friedens-Taube mit dem Ölzweig im Schnabel.

Text: Verena Weiden



Herzlichen Glückwunsch, Frau Präsidentin!

Eva M. Welskop-Deffaa (li.) wurde von der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes zur neuen Caritas-Präsidentin gewählt. Die Volkswirtschaftlerin wird als erste Frau den größten deutschen Wohlfahrtsverband leiten. Bereits im Juli vor ihrer Wahl hatte Frau Welskop-Deffaa gemeinsam mit weiteren Mitgliedern des Caritasvorstands und mit der Bonner OB Katja Dörner die „Villa Noah“ besucht und sich einen Eindruck von unserer Arbeit hier gemacht. Wir wünschen Frau Welskop-Deffaa viel Erfolg in ihrem Amt und freuen uns auf weitere Besuche in Bonn. VEW

Ungewohnte Töne an Gleis 1

Einweihung des neuen Außengeländes der Bahnhofsmision

Über 30 Gäste waren der Einladung zur Einweihung des neuen Außengeländes der Bahnhofsmision von Caritas und Diakonie gefolgt. Popcorn-Duft wehte über das Gleis, Drehorgelspieler Hermann Hergarten musizierte dazu. Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Diakonie-Chef Ulrich Hamacher begrüßten die Anwesenden und dankten besonders den UnterstützerInnen. Dank der großzügigen Zuwendung der Ernst-Prost-Stiftung über 30.000 Euro konnte das neue Außengelände gestaltet werden. Außerdem konnten die Innenräume der Einrichtung im vergangenen Jahr mit Hilfe von Kollektanmitteln des Landesverbandes Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe gestaltet werden. Auch das Deutsche Katholische Blindenwerk stärkte die Einrichtung in den vergangenen Jahren maßgeblich, ebenso die kontinuierliche Unterstützung durch private Spender*innen und Kirchengemeinden. Das Leitungsteam, Pfarrer i.R. Wolfgang Harnisch und Albert Schmitz, zeigte sich hochofrenet über diesen Rückhalt und stellten die Arbeit der vielen Ehrenamt-

lichen in den Vordergrund. Das Außengelände der Bahnhofsmision ist nun ein Ort der Ruhe und des Innehaltens inmitten des hektischen Reise- und Pendleralltags. Hier ist Zeit für ein Gespräch. „Wir bieten eine offene Tür für entwurzelte Menschen am Rande der Gesellschaft. Mit dem Garten wollen wir noch stärker in der Bonner Öffentlichkeit präsent sein,“ sagte Albert Schmitz. VEW

